

selten ein glückliches, ganz ungestörtes Familienleben finden, so verschönert der Dichter die Wirklichkeit. Eigentliche Helden treten darin freilich nicht auf, sondern der Held oder die Heldin des Gedichts erscheint geschmückt mit den Tugenden, welche den Menschen wahrhaft beglücken: inniger Frömmigkeit, herzlicher Liebe zu den Seinigen, treuer Freundschaft, warmer Empfänglichkeit für die Schönheiten der Natur und die Freuden stiller Häuslichkeit. Darum ist auch die Sprache eines solchen Epos natürlich und einfach. Solcher Gedichte haben wir mehrere recht gelungene: Luise von Boß, Zuluude von Rosgarten, die Inselfahrt von demselben, die Parthenais von Baggesen, Hannechen und die Ruchlein von Eberhard, aber das trefflichste von allen bleibt Göthe's „Hermann und Dorothea“, weil es wahrhaft auf dem Volksleben beruht und aus dessen Anschauungen hervorgegangen ist. Hier zur Probe eine Stelle aus Rosgarten's (gest. 1818 als Professor in Greifswald) Zuluude:

Und das Dunkel zerfloß. Ein wehender, glänzender Morgen
Folgt' auf die sternige Nacht. Aus den funkenstäubenden Fluthen
Tauschet entwölkt hervor und schimmerrollend die Sonne.
Freude wirbelnd begrüßte die Lerche den heiligen Sabbath,
Welcher gewünscht erschien den arbeitsfertigen Menschen,
Die, von den Schweiß der Woch' erschöpft und den Lasten der Ernte,
Länger heute der Ruh' und des Schlummers pflegten. Auch wachend
Dehnten sie noch wollüstig auf hartem Pfähle die Glieder.

Du nur, Bote des Herrn, ehrwürdiger Pfarrer von Nedow,
Frühe geweckt von der innern Glut, und dem mächtigen Drange,
Deine Brüder das Recht und die Tugend zu lehren, den Lüstling
Kufzuschrecken vom geistigen Schlaf durch die Donner des Wortes,
Gnade hingegen und Heil zu verkünden dem reuigen Sünder,
Darzuhalten dem Wackern im Streit die Aron' und den Palmzweig —
Du nur standest bereits anbetend am offenen Fenster.
Froh des gefristeten Seins, dich weidend am Jubel der Schöpfung,
Athmend die Frisch' und den Duft des Balsam hauchenden Gartens,
Lüstern schlürpfend den flüssigen Strahl des unendlichen Aethers,
Standest du, hoch ausschauend zum Vater des Lichts und des Lebens,
Flamm' im Auge, die Lippe geregt von betender Inbrunst.

Lang' schon stand betrachtend also und begeistert der Lehrer,
Anzustimmen gedacht' er so eben den preisenden Hymnus,
Siehe, da trat wie die Frühe so frisch, wie der röthliche Morgen
Blühend zur Thüre herein sein erstgeborenes Mägdlein.
Blumen, so eben entblüht, von den Tropfen noch blinkend der Frühe,